

Hinduismus und Buddhismus als Exportschlager?

Über die Attraktivität indischer Religionen in Südostasien in der Vergangenheit

Karl-Heinz Golzio

Die Attraktivität des Buddhismus überschreitet alle Grenzen. Schon früh war seine Ausbreitung von den Ursprüngen im heutigen Nordindien und im Süden Nepals bis hin nach Zentral-, Ost- und Südostasien eine einzigartige missionarische Erfolgsgeschichte. In der letztgenannten Großregion blühten jedoch bis etwa in die Mitte des 2. Jahrtausends auch verschiedene Formen des Hinduismus, hauptsächlich Shivaismus und Vishnuismus. In Südostasien sind alle großen Religionen des antiken und frühmittelalterlichen Indien mit Ausnahme des Jinismus anzutreffen. Welchen Anreiz boten diese unterschiedlichen, miteinander konkurrierenden, aber auch koexistierenden religiösen Strömungen für die Völker Südasiens?

Schon früh (seit dem 2. Jahrhundert v. Chr.) hatte sich der Buddhismus im damals noch dem indischen Kulturbereich angehörenden Afghanistan und von dort aus weiter nach Zentralasien ausgebreitet. In den ersten Jahrhunderten n. Chr. gelangte er dann von hier aus weiter nach Osten und fand seit dem 4. Jahrhundert besonders unter den Herrschern nomadischer Dynastien große Förderung. Unter der chinesischen Tang-Dynastie (618-907) wurde er von den Herrschern zeitweise so stark begünstigt, dass das Reich mit buddhistischen Klöstern übersät war, was dann im 9. Jahrhundert zu entsprechenden antibuddhistischen Reaktionen führte. China diente zudem als Sprungbrett für die weitere Verbreitung dieser Religion in Korea und Japan sowie in Vietnam.

Hier sei auch noch der stark vom esoterischen Buddhismus der bengalischen Pala-Dynastie und einheimischen religiösen Vorstellungen geprägte tibetische Buddhismus genannt, der aufgrund der überragenden Stellung der geistlichen Lehrer (*lamas*) zu Recht auch als Lamaismus be-

zeichnet werden kann, zumal diese Religionsform nicht nur unter Tibetern, sondern auch Mongolen und anderen zentralasiatischen Völkern bis nach Südrussland verbreitet ist. In gewisser Weise setzt sich die interkulturelle Ausstrahlungskraft dieses Buddhismus bis in die Gegenwart mit Meditationskreisen, mit der hohen Popularität des Dalai Lama und tibetisch-buddhistischen Gemeindegründungen weltweit fort.

Süd- und Südostasien

Während in Zentral- und Ostasien vor allem der Buddhismus entscheidend für den interkulturellen Austausch mit Südasiens war, erwies sich der Kulturkontakt in Richtung Südostasien als sehr viel umfassender und vielschichtiger. Die Völker Südasiens waren vor ihrem Kulturkontakt mit dem indischen Subkontinent (Südasiens) weder kultur- noch religionslos. Sie waren allerdings zu Beginn der Zeitenwende zivilisatorisch sozusagen noch nicht auf der Höhe Indiens. Das Zusammentreffen mit der indischen Kultur und vor allen Dingen mit ih-

ren Errungenschaften weckte wohl das Interesse, an diesen zu partizipieren bzw. sie zu übernehmen. Vermutlich geschah dies auf zweierlei Weise: Zum einen reisten indische Händler und sonstige Unternehmungslustige nach Südostasien, zum anderen sind Südostasiaten auch nach Indien gereist, zunächst vornehmlich in das Gebiet des heutigen Tamilnadu.

Noch bevor (erkennbar) in Südostasien Schriftsysteme und Sprachen aus Indien (die klassische Literatursprache Sanskrit und die heilige Sprache des Theravada-Buddhismus Pali) übernommen wurden, lassen sich aus dem Gebiet des von den Chinesen als *funan* bezeichneten Handelsreiches (im Gebiet des Mekong-Deltas, heute südliches Südvietsnam), das überseeische Kontakte bis ins Römische Reich hatte (dies belegen Münzfunde der Kaiser Antoninus Pius [138-161] und Marcus Aurelius [161-180]), buddhistische und hinduistische Statuen und Symbole nachweisen.

Dies ist offensichtlich ein Zeichen dafür, dass man diesen Gottheiten

bzw. dem Buddha bedeutende Macht zuschrieb, die die einheimischen Götter nicht unbedingt erfüllen konnten. Die Funde signalisieren einen lang anhaltenden Akkulturationsprozess, der aber keineswegs mit einer massenhaften Auswanderung von indischen Kolonisten verbunden war, wie der indische Historiker Ramesh Chandra Majumdar (1888-1980) in seinem Werk *Hindu Colonies of the Far East* (Calcutta 1944) darlegen möchte. Diese Interpretation darf man wohl als *interpretatio Indo-Britannica* bezeichnen, die den gebenden Anteil Indiens als einer zivilisationsbringenden Kultur in einer unzulässigen Weise überinterpretiert. Die These, dass nur größere indische Ansiedlungen und die Gründung von Königreichen durch Inder in der Lage gewesen seien, diesen Religions- bzw. Kulturtransfer durchzuführen, vernachlässigt den aktiven, selektiv nehmenden Anteil der Südostasiaten gänzlich.

Eines der schlagendsten Beispiele sind die *Yupa*(Pfeiler)-Inschriften eines Königs Mulawarman aus Kutei im Osten der Insel Kalimantan (Borneo), die etwa aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. stammen. Ihr Inhalt ist shivaitisch und der Sanskrit-Name *Mulawarman* könnte theoretisch von einem Inder stammen, zumal auch der Name des Vaters *Ashwawarman* rein indisch ist. Der Name des Großvaters *Kundungga* jedoch ist einheimisch. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass einheimische Herrscher indische Namen angenommen hatten. Es handelt sich mitnichten um eine indischstämmige Dynastie.

Implementierung indischer Religionen

Schon früh, etwa ab dem 2./3. Jahrhundert n. Chr., lässt sich der Buddhismus unter der Mon-Bevölkerung auf dem Gebiet des heutigen Burma und Thailand nachweisen (hauptsächlich in der Form des Theravada). Dieser Religion konnte man auch in Kambodscha und in den Staaten der

Cham (im heutigen Zentral- und Süd-vietnam) begegnen, doch herrschte hier spätestens seit dem 6./7. Jahrhundert der Hinduismus und insbesondere der Shivaismus vor. Die Verehrung Shivas, insbesondere als glücksverheißender Bhadrashvara in Bergheiligtümern, ließ sich offensichtlich mit bereits existierenden Bergkulten verbinden, vornehmlich auf als *lingaparvata* (Lingaberge) bezeichneten Gipfeln, die die Form eines natürlichen Linga (*svayambhulinga*) besaßen, das phallische Emblem des Gottes.

Dort fanden offensichtlich von Zeit zu Zeit auch Menschenopfer statt, wie aus chinesischen Annalen über einen solchen Berg nahe der damaligen kambodschanischen Metropole Ishanapura berichtet wird (7. Jahrhundert). Shiva wurde im vorangegangenen Kambodscha aber auch als Verkörperung einheimischer paarweiser Göttervorstellungen eines „alten Gottes“ (*bbagavan purvab*) Rudramahayala und eines „jungen Gottes“ (*vrah kanmeng*) Amrakateshvara („Herr der Mangos“), beide bereits aus Indien bekannte Aspekte des Gottes, benutzt, ebenso Vishnu als „alter“ Narayana und „junger“ Kapilavasudeva.

In dieser ersten Phase ist noch deutlich das Bemühen der Angleichung von einheimischen und indischen Gottheiten zu erkennen, während später ursprünglich einheimische Vorstellungen mehr und mehr in den Hintergrund treten und die Dominanz hinduistischer Gottheiten, Buddhas und Bodhisattvas (zumindest bei der Elite) überwältigend wird. Dies trifft nicht nur für Kambodscha, sondern für alle Regionen Südostasiens zu, wo ab dem 9. Jahrhundert große sakrale Monumente in Form hinduistischer Tempel und buddhistischer Stupas entstanden, zum Teil in Mandala-Form.

Blüte von Hinduismus und Buddhismus in Südostasien

Eines der gewaltigsten Zeugnisse des Mahayana-Buddhismus ist zwei-

fellos der Borobudur auf der indonesischen Insel Jawa (Yavadvipa), dessen Stifter aus der Shailendra-Dynastie stammten. Dieses im 9. Jahrhundert entstandene Abbild des Kosmos symbolisiert gleichzeitig den Stufenweg zur Erleuchtung, wie er sich auch in entsprechenden Texten findet. Hier dürfte der Einfluss der buddhistischen Pala-Dynastie Bengalens eine bedeutende Rolle gespielt haben. Darauf weist auch die Verehrung der Göttin Tara in einem Nachbartempel hin, die sowohl in Bengalen als auch auf Jawa als Schutzpatronin der Seefahrer und Händler fungierte, lange bevor sie in Tibet „trockengelegt“ wurde. Bemerkenswerterweise wurde die dominierende Rolle unter den koexistierenden Religionen in Jawa bald danach vom Shivaismus übernommen, ohne dass der Mahayana-Buddhismus zunächst verschwand.

Im Kambodscha der Angkor-Zeit (9.-15. Jahrhundert) wie auch im benachbarten Champa im Grenzgebiet zwischen dem heutigen Vietnam und Kambodscha herrschte unter der Elite der Shivaismus vor, doch begegnet man in geringerem Maße auch der Vishnu-Verehrung sowie dem Mahayana-Buddhismus in bestimmten Zentren. Inwieweit daran die einfache Bevölkerung beteiligt war, lässt sich nur schwer sagen. In dieser zweiten oder nach anderer Zählung dritten Phase kann man anhand der Inschriften ein starkes Zunehmen auch erst kürzlich in Indien entwickelter religiöser Konzepte beobachten, gleichzeitig aber auch die Herausbildung von Sonderformen. So erhielten in Kambodscha die Herrscher nach ihrem Tode posthume Namen, die darauf hinweisen, mit welchem Gott (Shiva oder Vishnu) sie vereint sind bzw. ob sie Buddhisten waren. Die Dominanz des Shivaismus ließ nicht nur den auch aus Indien bekannten Kult des *Haribara* (Shiva verkörpert auch Vishnu) und der *Trimurti* (Shiva flankiert von Vishnu und Brahma) erblühen, sondern fügte bisweilen als Chaturmurti auch noch den Buddha hinzu. Vergleichbare Entwick-

lungen gab es im indonesischen Reich von Majapahit (1293-ca.1520), wo sich der Kult eines Shiva-Buddha herausbildete.

Währenddessen erfuhr mit der Gründung des Großreiches von Pagan im heutigen Burma (ca.1044-1287/1327) der Theravada-Buddhismus eine bevorzugte, wenngleich lange Zeit nicht ausschließliche Förderung, was zu dessen immer stärkeren Durchdringung des Landes erheblich beitrug und großen Einfluss auf die seit dem 13. Jahrhundert in das festländische Südostasien hereinbrechenden Thai ausübte. Im Hintergrund spielte dabei der kontinuierliche Austausch mit dem Theravada-buddhistischen Sri Lanka eine entscheidende Rolle.

Das 13. bis 15. Jahrhundert bildet den zeitlichen Rahmen für den Niedergang des Hinduismus und dessen fast völliges Verschwinden aus Südostasien. Den Auftakt bildete die Umkehrung der bisherigen religiösen Verhältnisse unter der Elite in Kambodscha durch den mahayana-buddhistischen König Jayavarman VII. (1181-nach 1206), der in seinem von oben verordneten religiösen Konzept die hinduistischen und die einheimischen Götter dem Buddhismus unterordnete (dokumentiert im monumentalen Bayon-Tempel) und sich vor allem als gewaltiger Bauherr auszeichnete. Offensichtlich gab es gegen diese Entwicklung im 13. Jahrhundert eine heftige shivaitische Reaktion mit erheblichen Zerstörungen buddhistischer Monumente.

Wahrscheinlich wurde im selben Jahrhundert aber auch das riesige Vishnu-Heiligtum Angkor Vat (*Vishnuloka*) gebaut, das entgegen der landläufigen Meinung unmöglich vom shivaitischen König Suryavarman II. (1113-ca.1150) errichtet worden sein kann. In diesem turbulenten 13. Jahrhundert entrissen die nach Südostasien einströmenden Thai dem Khmer-Reich die im heutigen Thailand liegenden Außenbesitzungen und trug

gen als zum Theravada-Buddhismus Neubekehrte in großem Umfang zu dessen Verbreitung bei. Schon an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert gibt es Hinweise auf seine stärkere Präsenz in Kambodscha. Aufgrund des völligen Fehlens einheimischer Quellen zwischen 1308 und 1546 lassen sich die Einzelheiten der Religionsgeschichte Kambodschas in den folgenden beinahe zweieinhalb Jahrhunderten kaum mehr rekonstruieren. Im 16. Jahrhundert präsentiert sich Kambodscha plötzlich als Theravada-buddhistisches Land.

Was bleibt: Buddhismus und Islam

Während sich unter Burmesen (einschließlich der Mon), Thai, Laoten und Kambodschanern der Theravada als dominierende Religion heraus schälte, wurde Champa sukzessive 1471, 1622 und 1693 von vietnamesischen Dynastien erobert, deren buddhistische Religionszugehörigkeit auf den chinesischen Buddhismus zurückgeht. Ab dem 16. Jahrhundert gaben die verbliebenen unabhängigen Cham die hinduistischen Kulte auf und nahmen den Islam an. Dieser Islam, der seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts auf friedlichem Wege seinen Siegeszug zunächst in Indonesien angetreten hatte, kam wiederum aus Indien, war also im erweiterten Sinne ebenfalls eine „indische“ Religion, die dort teilweise stark mystisch geprägt war. Von dort verbreitete sich der Islam auch auf der Malaisischen Halbinsel und schließlich bei den Cham.

In gewissem Sinne fand der Hinduismus – mit Ausnahme der Insel Bali – mit dem Siegeszug von Buddhismus und Islam sein Ende, doch kann man bei einer differenzierteren Betrachtungsweise feststellen, dass bestimmte hinduistische Elemente unter beiden Religionen in neuem Kontext überlebt haben. So spielen zum Beispiel auch in den Theravada-buddhistischen Monarchien (heute nur noch

Thailand und Kambodscha) die Brahmanen weiterhin beim Hofzeremoniell und der Königsweihe eine wichtige Rolle und verkörpern ein urindisches Erbe. Im kambodschanischen Nationalmythos spielt zudem neben dem zukünftigen Buddha Maitreya der Gott Vishnu eine staatstragende Rolle – möglicherweise ein Nachhall auf die Spätblüte seines Kultes im Angkor Vat. Das altindische Epos Ramayana und seine Helden erfreuen sich im gesamten Südostasien nach wie vor großer Beliebtheit, wobei der Charakter der hinduistischen Kernerzählung in einheimischen Versionen markant verändert erscheint. So ist etwa der Held Rama im Theravada-Kontext stark buddhistisch überformt.

Doch abgesehen von solchen Relikten (wozu auch in der Volksreligion zu Kerzenständern umgeformte Lingas zählen) ist der Hinduismus und mit ihm sein sprachliches Medium Sanskrit verschwunden. Seine Spuren lassen sich freilich noch in vielen alten Lehnwörtern erkennen. Die indischen Schriftsysteme haben sich zu eigenständigen Alphabeten weiterentwickelt, auch wenn der indische Ursprung weiterhin leicht zu erkennen ist. Doch hat selbst die Übernahme indischer Begrifflichkeiten nicht zwangsläufig auch die Aneignung von deren Inhalten geführt. So bedeutet *varna*, einer der Begriffe für „Kaste“ im indischen Kontext, in Südostasien nur „Beruf“ ohne den gesamten Komplex von ritueller und sozialer Identität, von Reinigungs- und Heiratsgeboten.

Neben der „offiziellen“ Religion – Buddhismus bzw. Islam – floriert bis in die Gegenwart der Kult von Berg- und Naturgeistern verehrt, seien es die Nat in Burma, die Phi in Thailand oder die Neak Ta in Kambodscha. Auch wenn der Hinduismus in Südostasien letztlich unterlag, hat er der Region zusammen mit dem ebenfalls aus Indien stammenden Buddhismus seinen Stempel aufgeprägt, seine Spuren hinterlassen.